

man, daß er dem Rindergeschlechte nicht so begierig nachstelle als den Schafen und Pferden, daß er sich aber an die Schweine noch seltener mache. In eine Heerde von lauter großen Ochsen wagt der Wolf sich vielleicht noch weniger als mitten in den Tabun, denn die Ochsen halten eben so stark gegen die Wölfe zusammen als die Pferde, und wo sich nur einer bliden läßt, da sind gleich ein paar Duzend spitzige Hörner gegen ihn gerichtet, und befindet er sich unglücklicher Weise mitten zwischen ihnen, so hat er nicht so viel Gewandtheit zum Entrinnen, als die Hörner Gelegenheit haben, ihn zu durchstoßen. Der Ochse meint es so herzhast mit dem Wolfe, daß, wenn er ihn recht trifft, er ihn auf einen Stoß durch und durch bohrt und ihn sammt den Hörnern in den Boden heftet. Nichts desto weniger schleichen die Wölfe auch hinter den Rinderheerden her, und wo etwa ein lahmer oder kranker Ochse nachhinkt, da wird er ihnen zum Opfer.

Da die Halsstarrigkeit und der Eigensinn des Ochsen, wie bei allen phlegmatischen Naturen, die sich einmal verstocken, viel größer ist als bei den Pferden, so kann man sich denken, welche Mühe es kostet, solche Wesen an das Joch zu gewöhnen. Es giebt viele Ochsen, die man mit keiner Kunst noch Gewalt zur Arbeit bringt. Mit solchen ist dann weiter nichts anzufangen, als daß man sie in die Talgfliedereien schickt, die ihnen den Uebermuth bald ausbrühen.

Was man in der Steppe von der Halsstarrigkeit der Ochsen hört und sieht, ist, glaube ich, mehr als das, was man in dieser Beziehung vom Kameel erzählt. Wenn man einen solchen wilden Ochsen an's Ziehen gewöhnen will, so spannt man ihn zunächst mit einem alten zahmen Ochsen vor einen schweren Holzstamm, den man auf dem Boden hinschleifen läßt. Kommt man hiermit nicht zu Stande, und geht der wilde sammt dem zahmen durch, so spannt man jenen mit fünf zahmen Ochsen an einen Pflug, ein Paar vorn, ein Paar hinten, und einen zur Seite. Da muß der wilde Gast denn allerdings wohl langsam und ordentlich mit fort, und kann er das starke Joch nicht zerbrechen, so muß er sich fügen. Nur ein Experiment bleibt ihm noch, welches er von den eigensinnigen Kindern gelernt haben muß. Er legt sich platt auf den Boden hin und läßt sich von den andern Ochsen schleifen. Dies fürchten die Leute am meisten, denn läßt man ihm dies ungestraft gelingen, so wiederholt er es in Zukunft bei jeder Fahrt wieder, die ihm mißfällt. Schlagen und zerren am Leitstrick hilft da nichts; ja die stärksten und grausamsten Mittel sind da unwirksam. Am wenigsten verträgt der Ochse die Schläge an den Wurzeln seiner Hörner; aber wenn er eigensinnig ist, so hält er die Erschütterung aus, schlägt mit dem Kopfe um sich und bleibt liegen. Dß hilft ein sonderbares Mittel. Die Leute nehmen nämlich seinen Schwanz zwischen zwei Hölzer und reiben ihn darin hin und her. Dieser Kegel ist dem Ochsen unerträglich, und meistens springt er dann auf. Was aber ein recht eigensinniger ist, der bleibt liegen und hält aus. Dem verstopfen sie alsdann die Respirationskanäle. Davon schwillt sein Leib auf, die Augen drücken sich aus dem Kopfe, er hebt die Schnauze empor,